Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen

Band: 76 (1982)

Heft: 6

Rubrik: Was hat der Schweizerische Gehörlosenbund im Jahr 1981 unternommen? : Ein Überblick zum SGB-Jahresbericht 1981

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ge Vater hatte seiner Frau wenig Gutes gegeben. Kälte schlich durch das Haus. Seine zu kurzgekommene Frau lebte neben ihm und neben ihrem berühmt und berühmter werdenden Sohn. Er ist 59 Jahre alt, als sie stirbt. Auf der Fahrt nach Erfurt, um dort Napoleon zu treffen, erhält er die Todesnachricht. Er hing an ihr in Liebe und Verehrung. So blieb ihr Bild in seinem Herzen bestehen. Die zweite Frau ist seine um ein Jahr jüngere Schwester Cornelia. Sie waren sich immer in Liebe verbunden und oft genug Verbündete gegen den launischen Vater. Als Cornelia sich verheiratete, war ihr Bruder furchtbar eifersüchtig. Leider war Cornelia in ihrer Ehe nicht glücklich. Ihr Hinschied 1777 wurde Erlösung aus Schwermut. Die dritte Frau war Christiane Vulpius. Sie war Arbeiterin in einer Blumenbinderei. 18 Jahre lebte Goethe mit seiner Freundin zusammen. Das wurde zum Skandal in der Weimarer Hofgesellschaft. Er hatte von ihr mehrere Kinder. Von ihnen blieb nur der Sohn August am Leben. Er starb zwei Jahre vor seinem Vater in Rom. 1806 hatte Goethe sich seine geliebte Christiane angetraut. 1816 starb sie 51jährig. Wir erwähnen noch jene Frau, die Goethe am 22. März 1832 die gebrochenen Augen schloss. Es war die Witwe seines verstorbenen Sohnes, Ottilie von Goethe.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!
Denn das allein unterscheidet ihn
von allen Wesen, die wir kennen.

EC

Was hat der Schweizerische Gehörlosenbund im Jahr 1981 unternommen? Ein Überblick zum SGB-Jahresbericht 1981

Auf die Delegiertenversammlung in Lausanne am 20./21. März 1982 wird ein ausführlicher Jahresbericht des Schweizerischen Gehörlosenbundes zum vergangenen Jahr 1981 erscheinen. Der Vorstand und die Arbeitsgruppen des SGB berichten über ihre Arbeit im vergangenen Jahr.

Das **Jahr des Behinderten** 1981 hat dem Vorstand und den Arbeitsgruppen viel Arbeit gebracht. Der SGB hat versucht, die Regionen zu aktiver Teilnahme am Internationalen Tag des Gehörlosen, am 26. und 27. September 1981, anzuregen. «Einander verstehen – miteinander leben, ob gehörlos oder hörend» ist unser Schweizer Losungswort zum Tag des Gehörlosen 1981 geworden. Für den Einsatz in den Regionen hat der SGB herausgegeben: sechs Plakate, zwei Flugblätter und ein Merkblatt. Dies ist möglich geworden dank ausgezeichneter Zusammenarbeit mit den regionalen Komitees zum Tag des Gehörlosen von Zürich und Basel sowie dank grosszügiger finanzieller Unterstützung durch die Dachverbände Pro Infirmis, SVG/ASASM. Die Plakatkosten sind dank grosszügigem Entgegenkommen der Firmen niedriggehalten worden. Fast alle Zeitungen, das Fernsehen und das Radio haben über den Tag des Gehörlosen 1981 und die Anliegen der Gehörlosen berichtet. Zwei Kurzfilme sind gedreht worden von Gehörlosen zum Tag des Gehörlosen in Basel und Zürich (mit ebenfalls grosszügiger finanzieller Unterstützung des SVG). Sie sind im Fernsehen beim «Sehen statt Hören» ausgestrahlt worden. Der SGB dankt allen Vereinen und Institutionen, allen Gehörlosen und Hörenden, welche sich uneigennützig zum Tag des Gehörlosen 1981 eingesetzt haben. Die Arbeit soll nun weitergehen: unsere Anliegen, die Anliegen aller Gehörlosen sind nämlich nicht mit dem Jahr des Behinderten und mit dem Tag des Gehörlosen erledigt.

Daneben hat der SGB noch andere Arbeiten weitergeführt:

Die SGB-Statuten von 1960 sind ziemlich veraltet und müssen darum überarbeitet werden. Die SGB-Delegiertenversammlung 1981 in Chur hat die Statutentotalrevision beschlossen und eine Statutenkommission eingesetzt. Die Statutenkommission hat Ende November 1981 einen Vorentwurf in die Vernehmlassung geschickt: Alle Sektionen und Mitglieder, alle Arbeitsgruppen und Verbände SVG/ASASM können Stellung nehmen zum Vorentwurf der Statutenkommission.

Ein zweimaliges Rundschreiben ist an alle Schulen, Heime und Fürsorgevereine im Gehörlosenwesen verschickt worden. Die Bezeichnung «taubstumm» soll überall durch «gehörlos» ersetzt werden. Es ist ein teilweiser Erfolg erzielt worden. Besonders erfreulich für den SGB ist: Der SVG hat seinen «Kalender für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe» in «Kalender für Gehörlosenhilfe» umbenannt.

Alle Beratungsstellen und Schulen haben inzwischen das **Schreibtelefon** angeschafft. Einzelne Organisationen und Pfarrämter für Gehörlose sind aber immer noch nicht direkt erreichbar. Die PTT haben zum Jahr des Behinderten 30 öffentliche Schreibtelefone in grösseren Städten eingerichtet. Sie werden bereits teilweise sehr rege benutzt. Weitere Wünsche und notwendige Dienstleistungen für Gehörlose werden leider von den PTT immer noch abgelehnt: 24-Stunden-

GZ – Gehörlosen-Zeitung

Redaktion: Erhard Conzetti, Kreuzgasse 45, 7000 Chur. Regionen Graubünden, Tessin, Leitartikel, Verbands- und Pro-Infirmis-Nachrichten.

Koordinator: Heinrich Beglinger, Steingrubenweg 92, 4125 Riehen. Bearbeiter der Region Bern.

Mitarbeiter: Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen. Regionen Basel, Solothurn, Luzern, Innerschweiz und Schweizerischer Gehörlosenbund.

Markus Huser, Nägelistrasse 7A, 5430 Wettingen. Regionen Zürich, Aargau, Schaffhausen.

Walter Gnos, Kornstrasse 7, 8603 Schwerzenbach. Regionen St. Gallen, Ostschweiz (ohne Graubünden) und Sport.

Im Rückspiegel

Ausland

- Der amerikanische Präsident will wieder chemische Waffen, Giftgase also, herstellen lassen.
- Am 23. Februar sind in Iran 911 Häftlinge begnadigt worden.
- Die Grönländer treten nach einer Abstimmung aus der EG aus (EG = Europäische Gemeinschaft).
- Ein entführtes tansanisches Flugzeug mit etwa 100 Insassen wurde am 28. Februar auf einem Londoner Flughafen wieder freigegeben.

Inland

- Bundesrat Aubert beantragte Unterbruch der KSZE-Konferenz in Madrid (KSZE = Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa).
- Staatssekretär der Schweiz, P. R. Jolles, war für 2 Tage zu wirtschaftlichen Gesprächen in Schweden.
- Der rumänische Aussenminister Andrei weilte zu Gesprächen mit Bundesrat Aubert in der Schweiz.
- Die Swissair hat am 23. Februar den hundertmillionsten Fluggast befördert.
- Der Reingewinn der PTT beläuft sich auf 333 Millionen Franken. Davon fliessen 200 Millionen Franken in die Bundeskasse.
- Durch Mehreinnahmen ist das vorausberechnete Defizit in der Bundeskasse um 1 Milliarde Franken besser als budgetiert.
- Ein Sprengstoffanschlag wurde Ende Februar auf einen Hochspannungsmast unweit des Kraftwerks Mühleberg BE verübt.

Notfalldienst für telefonische Vermittlung und billigere Telefongebühren für uns Gehörlose.
Beim Problem Schreibtelefon ist die Invalidenversicherung nach zweijähriger Pause wieder aktiv geworden. Das Bundesamt für Sozialversicherung lehnt immer noch ab, dass alle Gehörlosen das Schreibtelefon als IV-Hilfsmittel bezahlt erhalten. Die Schreibtelefone sollen von der IV nur bezahlt werden, wenn sie für den Beruf gebraucht werden. Das Bundesamt beantragt der Eidgenössischen AHV-/IV-Kommission, dass es so bleiben soll. Der SGB hat zusammen mit Pro Infirmis Einsprache gegen diesen Antrag erhoben.
Die Schweizerische Radiogesellschaft hat drei **Fernsehgeräte mit Teletextempfang** zur Verfügung gestellt. Sie stehen allen Gehörlosen offen für ein Jahr und befinden sich in den Klubräumen von Basel, Bern und Zürich. Im Teletext kommt wöchentlich eine Seite mit Informationen für Gehörlose. Sie wird vom SGB gestaltet und kann von Montag bis Donnerstag abgerufen werden. Eine Videothek (Ausleihstelle für Videofilme) ist in Vorbereitung: Es sollen bespielte Videokassetten mit Untertitel an alle Gehörlosen ausgeliehen werden können. Ein entsprechender Vertrag ist bereits mit der Schweizerischen Radiogesellschaft für ihre Sendungen abgeschlossen worden. Der SGB dankt der SRG für die ausserordentlich wertvolle Zusammenarbeit.
Die technischen Belange und Probleme der Gehörlosen werden vorzüglich bei der **Genossenschaft Hörgeschädigtenelektronik** bearbeitet. Die GHE erweist mit ihren Dienstleistungen für den SGB einen wichtigen Beitrag an die Lebensqualität der Gehörlosen. Die Dokumentation über technische Hilfsmittel für Gehörlose wird ständig nachgeführt und kann jederzeit vom SGB ausgeliehen werden.
Das Deutschschweizer Fernsehen strahlt seit Januar 1981 monatlich eine Spezialsendung «**Sehen statt Hören**» (20 Minuten) für alle Gehörlosen aus. Der SGB freut sich sehr über diesen Fortschritt bei der TV. Die TV-Kommission für Gehörlose wird sich für weitere Anliegen der Gehörlosen beim Fernsehen einsetzen: längere Sendezeit, mehrmalige Sendungen im Monat und mehr schweizerische Beiträge. Der SGB dankt der TV-Kommission und der TV für offene und verständnisvolle Zusammenarbeit.
Der SGB hat weiterhin an **Kongressen und Tagungen** teilgenommen: beim Forum Davos «Behinderte mit uns» vom 22. bis 24. Januar und am Symposium «Die Erziehung des behinderten Jugendlichen – von der Schule ins Leben» vom 12. bis 14. März in Freiburg. Beide sind zum Jahr des Behinderten veranstaltet worden. Der SGB hat besonders beim Forum Davos wertvolle Kontakte und Anregungen erhalten. Der SVG und die Pro Infirmis haben die SGB-Teilnahme durch grosszügige finanzielle Unterstützung ermöglicht. Darüber hinaus hat der SGB teilgenommen an den Kursen und Tagungen, die vom SVHP, von der SVEHK und von der ASKIO veranstaltet worden sind. Der SGB freut sich, dass zunehmend ein partnerschaftliches Gespräch mit den Hörgeschädigtenpädagogen und mit den Eltern hörgeschädigter Kinder gepflegt werden kann. Und bei der ASKIO erhält der SGB einen wertvollen Einblick in grössere Zusammenhänge der Behindertenarbeit und der Selbsthilfe.
Die **Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Sozialarbeiter für Gehörlose** ist auch eng geworden: Die Beratungsstellen von Basel, Bern und Zürich erleichtern die SGB-Arbeit durch Vermittlungs- und Dolmetscherdienste ausserordentlich. Ausser der ASG darf der SGB immer wieder auf andere ehrenamtlich arbeitende **SGB-Dolmetscher** zurückgreifen. Es ist nicht selbstverständlich, dass unsere hörenden Freunde sich so uneigennützig für anspruchsvolle Dolmetscherdienste zur Verfügung stellen. Ihnen will der SGB ausdrücklich danken.
Der SVG hat für die Gehörlosenvereine einen **Vereinsleiterkurs** am 20. und 21. Juni auf dem Twannberg organisiert. Das Thema ist «Gesprächsführung» gewesen. Die jährlich stattfindenden Vereinsleiterkurse sind eine wichtige Dienstleistung des SVG für die Selbsthilfe der Gehörlosen.
Am 20. Februar hat der **Gehörlosenrat** des SVG in Zürich getagt. Es ist sehr kontrovers (gegensätzlich) diskutiert worden über das Thema «Gehörlosenzeitung». Nach einseitigem Vorgehen des Tagungsleiters hat der SGB beim SVG erreicht, dass eine Reformkommission für die Gehörlosenzeitung eingesetzt wird. Es ist in der Zwischenzeit eine Versuchslösung für 1982 ausgearbeitet worden: Ein GZ-Mitarbeiterteam von vier Gehörlosen gestaltet zusammen mit dem bisherigen GZ-Hauptredaktor die Gehörlosenzeitung. Der SGB ist bestrebt, dass die Gehörlosenzeitung eine Zeitung aller Gehörlosen werden kann.

mh

Furcht – Angst

Ich fürchte mich vor einem Hund, der mir bellend entgegenspringt. Ich fürchte mich vor einem Mann, der mich mit einer Waffe bedroht. Man sagt: Furcht ist objektbezogen. Das heisst in meinem Fall: Ich fürchte mich vor dem Hund, der mich beissen will, vor dem schiessenden Mann. Ich kenne einen Erstklässler, der sich vor seinem Lehrer fürchtet. Die Furcht ist so gross, dass er jeden Morgen Abführen bekommt. Wenn die Mutter uns in den Keller schickte, fürchteten wir uns vor dem «schwarzen Mann», der in einer Ecke stand.
Objektbezogene Furcht beobachtet man auch bei den Tieren. Der Hund drückt sich. Er fürchtet die Schläge seines Meisters. Kommt Walter in den Stall und die Tiere hören seine Stimme, drehen sie die Köpfe. Er behauptet: «Sie sagen mir guten Tag.» Kommt Hans in den Stall, werden die Tiere unruhig. Sie fürchten den groben Knecht mit seinem wüsten Fluchen.
Man kann Furcht vor einem Examen, vor einer Prüfung haben. Diese Furcht zwingt mich zu gewissenhafter Vorbereitung, zu Fleiss. Ich will lernen. Ich gebe mir alle Mühe, das Gelernte zu behalten. Ich will das Examen, die Autoprüfung bestehen. Wir sehen: Diese Furcht hat für mich etwas Gutes. Sie wird für mich zum Vorteil. In ihr steckt doch mein Jasagen zum Kommenden. Das ist etwas Positives. Der Schritt über das Examen, die Prüfung ist für meine Zukunft sehr wichtig.
Ganz anders wird es, wenn im Examen die Angst über mich kommt. Über mich? Kommt sie von oben über mich? Überfällt sie mich von hinten? Die Angst ist einfach da. Sie hat mich gepackt. Ich werde wehrlos. Ich kann sie nicht abschütteln. Ich sitze im Examen. Die ganze Umgebung ist mir fremd, mir gar nicht vertraut. Experten sitzen da, die ich nie gesehen habe. Vielleicht sind auch fremde Lehrer Examinatoren. Während der Fahrprüfung sitzt ein fremder Mann neben mir im Auto. Ich schwitze. Das ist ein Zeichen, dass mein Blutdruck steigt. Da ist also etwas im Körper nicht mehr normal. Ich kann mich nicht sammeln, nicht konzentrieren. Ich kann nicht aufpassen. Dinge, die ich vorher wusste, habe ich vergessen. Es ist wie ausgelöscht. Man spricht da auch von Lampenfieber.
Es gibt noch andere Ängste. Ich kenne einen 14jährigen Jungen. Er ist Bettnässer. Er lebt in einem Heim. Seine

Familienverhältnisse sind denkbar schlecht. Sein Stiefvater ist ein grober Alkoholiker. Seine Mutter ist eine verschupfte, geistig schwache Frau. Der Junge ist ein unerwünschtes, überall im Wege stehendes Kind. An einem Abend erzählt er mir folgenden Traum: «Ich liege im Bett. Der Vorhang am Fenster bewegt sich. Auf einmal schaut ein dunkles, böses Gesicht aus dem Vorhang hervor. Der Mann kommt und will mich packen. Ich erwache und bin nass vor Angstschweiss.» Auch sein Bett ist nass. Hier würde der verstorbene Kinderarzt Fanconi treffend beifügen: «Er hat durch die Blase geweint.» Und die Psychologie sagt: «Angst entsteht, wo das Vertrauen schwindet.» Und umgekehrt. Das Vertrauen ist es, was die Angst überwindet.

Ich denke an Kinder während des Zweiten Weltkrieges. Bei Bombenangriffen mussten sie mit ihren Müttern in die Keller flüchten. Sie wussten nie, ob sie wieder lebend herauskommen. Die liebe Mutter drückte die Kinder an sich. Das Beschütztsein, die Geborgenheit bei der Mutter lässt keine Angst beim Kind aufkommen.

In der dunklen Einsamkeit können allerlei Ängste aufkommen. Man sieht alle möglichen angstmachenden Gestalten. Der hörende Mensch hört unheimliche Stimmen im rauschenden Bach. Man erschrickt ob dem Geräusch, das ein Vogel oder eine Maus im Laub macht. Fällt etwas vor einem zu Boden, schreckt man zurück. Es war ja nur ein welkes Blatt.

Konrad Lorenz, ein Tierforscher, hat folgendes beobachtet: Bei Dohlen wird das Verschwinden eines Mitgliedes der Sippe, der Gemeinschaft sofort bemerkt. Es zeigt sich bei den Tieren Angst. Die Angst steckt die ganze Sippe an. Die Tiere beruhigen sich erst, wenn die verschwundene Dohle gefunden ist. Beim Krankwerden und beim Sterben eines Sippenmitgliedes kann man dagegen diese Angst nicht beobachten.

Gewisse Ängste müssen sein. Sie mahnen uns zur Vorsicht. Sie dienen uns zum Schutz. Man weicht Gefahren aus. Man schaut auch bei einem Fussgängerstreifen nach beiden Seiten und geht nicht bei Rot über die Strasse. Man schliesst die Wohnung oder Zimmertüre abends ab. Man fährt bei Schnee oder auf vereister Strasse doppelt vorsichtig. Man seilt sich bei Bergtouren auf dem Gletscher an.

Lesen wir noch einen Brief. Ein 13jähriges Mädchen hat ihn dem Lehrer und Schriftsteller Ernst Kappeler geschrieben:

«Ich bin ein Mädchen von 13 Jahren und könnte eigentlich mit meiner Umwelt zufrieden sein. Aber etwas bedrückt mich ständig. Und dieses ‹Etwas› heisst Angst. Ich habe Angst vor dem Tod, Angst vor dem Leben, Angst vor der Wahrheit, Angst vor den Noten, Angst vor dem Sporttag, Angst vor der Liebe, Angst vor der Nacht, Angst vor dem Weltuntergang, Angst vor dem Krieg, Angst vor der Anerkennung, Angst vor einem Traum, Angst vor Ablehnung, Angst vor Spott, Angst vor Spritzen, Angst vor dem Ausgelachtwerden, Angst vor der Angst. Angst und nochmals Angst! Es ist zum Verrücktwerden. Das Schlimmste ist, ich weiss gar nicht, woher sie kommt und warum gerade ich diese Angst zu ertragen habe. Können Sie oder andere mir einen Rat geben?»

Und die Antwort:

«Setze Deiner Angst Dein Vertrauen entgegen! Dein Vertrauen in Dein Leben, Dein Vertrauen in die Menschen, Dein Vertrauen zu Dir selbst. Nicht Angst vor der Angst, sondern Vertrauen zum Vertrauen sollst Du haben. Bist Du denn schon so viel enttäuscht worden? Oder häufst Du die Ängste fast grundlos aufeinander? Du weisst doch, dass hinter jedem Schatten ein Licht steht. Suche dieses Licht und vertraue ihm. Es gibt ebensoviel Licht wie Schatten. Vertraue auf das Gute in jedem Menschen. So hilfst Du nicht nur Dir selbst, sondern auch jenen, an die Du glaubst.»

«Der Glaube an den Menschen braucht von uns Mut, der Glaube an Gott Demut.»

Sie suchen Geld!

Ich denke da an einen Dieb. Er stieg in der Nacht in ein Ferienhaus ein. Mit einem Werkzeug brach er die verschlossenen Möbel auf. Neben etwas Kleingeld fand er ein Sparbüchlein einer Bank am Ferienort. Nehmen wir an, es sei St. Moritz und der Besitzer, Inhaber des Sparbüchleins, wohne in Basel. Unser Basler hat an seinem Ferienort eine Vertrauensperson. Sie schaut hin und wieder im Ferienhaus nach, ob alles in Ordnung ist. Sie entdeckt den Einbruch und telefoniert sofort nach Basel. Er meldet den Diebstahl der Graubündner Kantonalbank und selbstverständlich auch der Polizei. Zu spät! Das Geld wurde vor Tagen schon abgehoben. Der Dieb war vorsichtig. Die Auszahlung erfolgte nicht in St. Moritz. Er nahm an, dort kenne man den rechtmässigen Besitzer des Sparbuches. Die Bank verlangt heute einen Identitätsausweis und zahlt dann dem Vorweiser des Sparbuches den verlangten Betrag aus. Das Geld war weg. Den Dieb hat man nicht erwischt!

Ein zweiter Fall

Auch dort wurde ein Sparheft gestohlen. Es geschah in der Nacht in einem bewohnten Haus. Das Geld war nicht verloren. Der Dieb wurde erwischt. Um 6 Uhr morgens kam der Hausherr, Herr Müller, in die Stube. Er sah gleich die offen stehende Schublade am Buffet. Das Durcheinander war verdächtig. Und richtig, das Sparbüchlein fehlte. Sofort telefonierte er der Polizei. Schon vor Öffnung der Bankschalter hatte die Bank den Diebstahl ihren Filialen bereits gemeldet. Die Auszahlung war dadurch gesperrt.

Am gleichen Tag konnte man den Dieb verhaften.

So oder so, jeder Diebstahl ist für den Betroffenen eine unangenehme Sache.

Wie schützt man sich?

Man lässt Sparhefte und Wertschriften auf der Bank aufbewahren, deponieren. Man erkundige sich doch bei seiner Bank. Fast alle Banken nehmen Sparhefte kostenlos ins Depot. Für Wertschriften bezahlt man eine feste, jährliche Gebühr, die sich nach der Höhe der Anlage richtet. Auf Ende des Jahres erhält man vom hinterlegten, deponierten Sparheft einen Kontoauszug. Da ist alles eingetragen, und auch die Zinsen sind auf Jahresende nachgetragen. Man hat alles schön beieinander, wenn man die Steuererklärung ausfüllen muss. Hebt man während des Jahres Geld ab, bekommt man einen Auszahlungsbeleg. Darauf ist sogar das noch verbleibende Guthaben aufgeführt. Für jede Einzahlung erhält man eine Quittung.

Es gibt nun Leute, die wollen einfach im Sparbüchlein sehen, was sie haben. Es ist, wie wenn sie dann das Geld in der Hand hätten. Ihnen gebe ich den Rat: Schreiben Sie den Stand Ihres Sparbüchleins in ein Heftchen mit zwei Kolonnen für Ein- und Ausgänge. Sie können das auch auf einen Bogen Papier schreiben. Dann deponieren Sie das Büchlein auf Ihrer Bank. Alle Ein- und Ausgänge schreiben Sie jeweils mit Datum sofort auf. Nach Erhalt des genannten Kontoauszuges am Jahresende kontrollieren Sie alles und tragen die Zinsen nach. So haben Sie Ihr Erspartes sicher auf der Bank und Ihr Geld doch auch «in der Hand»! EC